

MAIN-KINZIG-KREIS



Umweltministerin Priska Hinz traf bei ihrem Rundgang in Jossgrund auch auf Windkraftkritiker.

Foto: Ricarda Müller

Hitzige Diskussion um Windkraft

Umweltministerin trifft bei Waldrundgang auf Bürgerinitiative

JOSSGRUND

Beim Besuch der Umweltministerin Priska Hinz (Grüne) sollte es gestern in Jossgrund um die Unterzeichnung der Forstbetriebsplanung für den Staatswald Jossgrund gehen. Damit schloss am Vormittag auch der geplante Waldspaziergang.

Doch im Tagesverlauf standen noch andere Diskussionen im Vordergrund. Diese drehten sich um die „Reizthemen“

Windkraft und Jagd. Auf dem Parkplatz Müsbrücke warteten bereits Mitglieder der Bürgerinitiative „Windkraft im Spessart“ sowie Windkraftkritiker aus Flörsbachtal, Bad Orb und Jossgrund mit Protestschildern auf die Ministerin. Aus der sachlichen Darlegung der Argumente wurde schnell eine hitzige Diskussion. „Wir kämpfen für die Umwelt, und am Ende des Tages sind wir die Betroffenen“, war von den Bürgern zu hören. „Wir müssen uns nun mal nach Alternativen zur Atomkraft umsehen“, erklärte dazu Priska Hinz. Hier blieben nur die erneuerbare Energien übrig. Nach einigen Zwischen-

rufen schaltete sich Bürgermeister Rainer Schreiber (parteilos) ein. „Die FDP redet von Atomkraft. Ist damit dann alles gut?“, fragte er das FDP-Kreistagsmitglied Rolf Zimmermann unter den Protestierenden. Eine sachliche Antwort gab es darauf nicht mehr, dennoch dankten die Windkraftgegner der Ministerin für ihr Zuhören.

Gemeinsam mit interessierten Bürgern ließ sich Priska Hinz dann die Besonderheiten des Waldes zeigen. Forstexperten erläuterten, wie die Inventur des Waldes gelaufen sei und wie die Zehn-Jahres-Planung aussehe. Hinz betonte: „Der Wald ist nicht nur Rohstofflie-

ferant, er ist auch ein wichtiger Erholungsraum. Zugleich leistet er wichtige Beiträge zum Klimaschutz.“ Das Wildtiermanagement im Staatswald war ein weiterer Diskussionspunkt. „Es gibt beim Thema Jagd immer zwei Seiten: Die einen wollen alle Tiere loswerden, damit sich die Pflanzen ungehindert ausbreiten können, die anderen wollen auf Schritt und Tritt Tiere sehen“, so Revierleiter Christian Rietz-Nause. Die Wahrheit „liegt wie immer dazwischen“. Es gebe derzeit keine frischen Schälschäden und beim Jagen werde darauf geachtet, den Tieren so wenig wie möglich Leid zuzufügen. rim